

Unser Gartenteich - das Ziel vieler Erdkröten zur Paarungszeit

Im Jahr 2021 Jahr begannen die Kröten relativ spät mit ihrer Laichwanderung. Es ist jedes Mal wieder faszinierend, wie die Tiere instinktiv wahrnehmen, wenn noch eine Kälteperiode einbricht. Erst am 26. März sah ich die ersten Kröten im Teich. Schon vier Tage später fielen mir Laichschnüre auf und mit 73 gezählten Tieren war der Peak erreicht. Aussergewöhnlich war, dass die ersten „Wanderer“ schon um 17 Uhr unterwegs waren.

Grosses Gerangel um die wenigen Weibchen



Etwa 60 Männchen buhlten um die wenigen Weibchen.

Es war ein Gerangel im Teich und das Wasser „kochte“ beinahe von der Aufregung der Tiere und dem vielen Hin und Her. Trotz der Überzahl an männlichen Kröten fand ich nur ein einziges Männchen auf dem Teichgrund. Ein Weibchen mit weit ausgestreckter Zunge und total erschöpft, konnte ich kurz vor dem Ertrinken retten. Es galt, das unter Wasser gefangene Tier von 6 es umklammernden Männchen zu befreien. Das war nicht einfach, die kleinen Kreaturen haben eine enorme Kraft und ich befürchtete, ihnen eher ein Bein zu brechen, als dass sie los lassen würden. Das erschöpfte Weibchen wurde separiert, damit es sich erholen konnte. Aber es dauerte nicht lange, machte es sich aus dem Becken wieder auf zum Teich. Doch wehe, wenn sich neben dem einen es umklammernden Männchen ein zweites näherte, dann machte es ihm schnell klar, dass ein weiteres Männchen hier nichts mehr auszurichten hatte.

Ich fragte mich, wie denn die Kröten reagieren, wenn sie sich in andere Laichschnüre verheddert haben. Reissen diese oder... nein, die Tiere können sich geschickt herauswinden, ohne Schaden anzurichten.

Die Ankunft der Männchen, dann jene der Weibchen und die Paarungszeit an und für sich waren dieses Jahr äusserst kurz, denn schon nach einer Woche war der Teich wieder leer. Viele Pflanzen unter Wasser waren nun mit Laichschnüren geschmückt. 14 habe ich gezählt.



Jedes Weibchen legt zwischen 2000 und 4000 Eier. Dem zufolge warteten nun etwa 30'000 Eier auf ihre Weiterentwicklung!

Eines Morgens entdeckte ich eine Kröte in einem leeren Plastikeimer, nur etwa 50 cm neben dem Teichrand. Was hatte sie wohl veranlasst dort rein zu klettern? Der Grund weshalb ich eine andere Kröte etwa sechs Wochen nach der Laichzeit in einer Spritzkanne in der Garage fand, war mit allerdings klar. Das wenige Restwasser, welches nach dem Wintergiessen noch drin war, spendete ihr Feuchtigkeit. Leider konnte sie sich anschliessend nicht mehr befreien. Unglaublich, dass sie die Gefangenschaft so lange überlebt hatte!

Kampf ums Überleben

Zwei Wochen nach dem Laichen waren die ersten Kaulquappen in der Grösse von ca. 3-5 Millimetern geschlüpft. Jetzt begann der Kampf ums Überleben. Denn jagende Insektenlarven (z.B. Libellen und Gelbrandkäfer), aber auch gewisse Fischarten - jedoch nicht meine Moderlieschen! - ernähren sich von ihnen. Bald entdeckte ich eine zusätzliche Falle: unsere Teichpumpe. Zeitweise war es schwarz vor lauter Kaulquappen, welche an der Aussenwand der Teichpumpe Mikroorganismen abknabberten. Dabei

wurden sie zum Teil eingesogen. Aufgefallen war es mir erst, als ich bemerkte, wie im



Dunkeln des Wasserfilters unzählige Kaulquappen schwammen. Die Rettung aus dem Filter war ein etwas kompliziertes Verfahren. Das veranlasste uns, einen Kaulquappen-Schutz einzurichten, um wenigstens diese Gefahrenquelle zu eliminieren.

Interessant ist zu beobachten, wie immer zuerst die Hinterbeine wachsen. Kaum sind jedoch die Vorderbeine dran, verstecken sich die angehenden Krötchen und sind erst wieder sichtbar, wenn sie komplett umgewandelt den Teich verlassen.

Fenstertür als Sackgasse

Am Sonntag, dem 20. Juni, elf Wochen nachdem die ersten Kaulquappen geschlüpft waren, regnete es nach einigen ziemlich heißen Tagen wieder einmal richtig. Die Krötchen hatten offenbar genau auf diesen Moment gewartet. Kaum war der Regen vorbei, sah ich die ersten auswandernden Lurche, vor allem auf dem kleinen Podest beim Wohnzimmerfenster. Beim Fensterbrett ist aber Ende der Sackgasse. So hockten sie nun wartend vor unserer Fenstertür und wussten nicht wohin. Denn entweder hätten sie die Wand hoch klettern oder noch einmal ins Wasser tauchen und dann die andere Richtung einschlagen müssen. Das war nun der Moment, um meine Rettungsaktionen zu beginnen.

Einen Tag später entdeckte ich auf der betonierten Türschwelle tote, schon ganz vertrocknete Krötchen, in allen unmöglichen Stellungen. Erst glaubte ich, dass sie von den grossen Regentropfen erschlagen worden waren. Später beobachtete ich, dass die Tierchen vor allem auf der trockenen Türschwelle immer wieder kleben blieben und sich aus ihrer misslichen Lage nicht mehr befreien konnten. Meine Rettungsaktion: mit Wasser besprayen und siehe da, die meisten der Totgeglaubten richteten sich plötzlich auf wie wenn sie jemand aufgeblasen hätte und bewegten sich fort! Mehrmals täglich hielt ich Ausschau um die Auswanderer an besagter Stelle einzusammeln und damit zu verhindern, dass sie festklebten und verendeten. Bemerkenswert ist, dass die Krötchen nicht gerne ins Wasser zurück hüpfen. Landen sie aber auf der Flucht im Wasser,

verhalten sie sich wie in einem fremden Element und wollen so schnell als möglich wieder raus.

Auswanderung erst nach Regenfällen

Das Auswandern aus dem Teich findet jeweils vor allem nach Regenfällen statt, abends bis etwa 22 Uhr und morgens bis etwa 11 Uhr. Andere Jahre fand ich viele Krötchen unten auf der Kellertreppe. Das war dieses Jahr nicht der Fall. War das besonders nasse Wetter der Grund? Bis anhin hatte ich die Tiere dort unten alle eingesammelt und im Gartenteil am Bord in die Freiheit entlassen. Durch meine Beobachtungen kam ich aber zum Schluss, dass dies nicht notwendig ist. Die Krötchen können problemlos die ganze Treppe hochklettern und haben zudem nach jedem Tritt wieder ein „Erholungsbödeli“. Punkto Klettern: Krötchen sind gute Kletterer. Eines hat es sogar auf der blanken Aluzarge bis auf eine Höhe von 1,8 Meter geschafft!



Nie und nimmer hätte ich gedacht, dass Lurche auch zum Beuteschema der Spinnen gehören. Doch ich fand 10 cm über Boden zwei in einem Spinnennetz gefangene Krötchen. Nur die Hinterbeine waren umwickelt, das reichte aber, um die Tiere unfähig zur Fortbewegung zu machen. Liebe Spinne, du magst mir verzeihen, aber die lasse ich dir nicht! Es brauchte viel Geduld und Fingerspitzengefühl, bis ich mit einer Lupe, Pinzette und Schere die Kleinen von den starken Fäden befreien konnte. Denn einfach an den Fäden ziehen wollte ich nicht, ich hatte sonst Angst, den Tierchen plötzlich die zarten Glieder abzutrennen.

Kaltes Wetter verzögerte die Entwicklung

Jahr für Jahr staune ich über die Entwicklung von der Kaulquappe bis zum fertigen Krötchen. Mit elf Wochen hatte sie dieses Jahr relativ lange gedauert. Bestimmt war das kalte Wetter der Hauptgrund. Ich hatte aber erwartet, dass analog der kurzen Laichzeit auch der Auszug sehr schnell vorbei sein würde. In der Tat dauerte es gut fünf Wochen, bis das letzte Krötchen am 28. Juli ans Trockene gekrochen war. Die Tiere entwickelten sich offenbar in sehr unterschiedlichem Tempo.

Im Gesamten habe ich alleine aus der erwähnten „Sackgasse“ 754 Krötchen vor allem in den „wilden Teil“ meines Gartens ausquartiert. Da unser Teich einen Umfang von etwa 40 Metern hat, schätze ich, dass ihn mehrere hundert oder gar tausend Lurche unbemerkt an durchaus günstigeren Ausstiegstellen verlassen haben.

Bildbericht: Heidi Hofstetter, Bolligen